

SHORT NEWS

Jaerling y croit encore

La rumeur circulait depuis plusieurs mois. Aly Jaerling, député indépendant anciennement membre de l'ADR qu'il avait quitté avec fracas en 2006, a décidé de se soumettre une nouvelle fois au vote populaire. Comme il l'a fait savoir dans un communiqué de presse parvenu aux rédactions cette semaine, il avait le choix entre trois alternatives : l'adhésion à un autre parti et sa candidature sur cette liste, la retraite ou la présentation de ses propres listes. Il a finalement retenu la dernière option. Mais cette fois-ci, l'élection de l'ancien syndicaliste sera plus rude, car il devra faire campagne sans appareil de parti et ni grands moyens. Afin de remplir ses listes, il appelle « toutes celles et ceux qui s'identifient avec ses objectifs » de le rejoindre jusqu'au 15 avril. Il explique sa démarche par le fait qu'aucun parti, selon lui, ne pose la question des retraites, son cheval de bataille, au centre de son programme électoral. Aussi assure-t-il vouloir continuer à défendre les intérêts du salariat. C'est ce qu'il aurait préféré faire sur des listes de gauche, mais ces partis lui ont opposé une fin de non-recevoir. Jaerling n'est certainement pas d'extrême droite. Mais son bilan de membre et de député de l'ADR en fait difficilement un candidat de gauche crédible.

Les migrations en débat

S'il est un sujet central pour l'avenir du Luxembourg, c'est bien celui des migrations. A l'approche des élections législatives et européennes de juin, la « Plateforme migration et intégration », composée d'une douzaine d'organisations parmi lesquelles des associations de défenses des droits des immigrés, de coopération avec les pays en voie de développement et des syndicats, interpelle les partis politiques. Les listes concourant aux suffrages des électrices et des électeurs devront se positionner par rapport à une quinzaine de revendications. Ces revendications balayent un large spectre de thématiques, allant d'une tutelle ministérielle commune pour la Direction de l'immigration et le futur Office luxembourgeois d'accueil et d'intégration à la création d'une Maison des droits de l'Homme regroupant un certain nombre d'institutions telles que le Centre pour l'égalité de traitement. Mais la plateforme réclame également des changements dans les nouvelles législations : ainsi plaide-t-elle en faveur d'un abaissement de la période de séjour pour les naturalisations de sept à cinq ans, d'un système de tronc commun pour l'école ou d'une nouvelle régularisation des sans papiers et des déboutés du droit d'asile sous la prochaine législature.

woxx@home

Die Woxx sprießt und gedeiht

Von wegen Krise - Finanzkrise, Automobilkrise, Tourismuskrisen oder Kurzarbeit. Statt Einsparungen setzen wir - wie die Regierung - auf Expansion. Und so haben wir zwar kein internes Konjunkturprogramm auf die Beine gestellt, doch immerhin für ein mehr an Personal gesorgt. Nicht nur eines - sondern gleich zwei neue Mitglieder sind in der Redaktion zu verzeichnen. Das erste ist gerade mal 52 cm lang, brachte jedoch schon stolze 3940g auf die Waage. Die kleine Nelly wird zukünftig Beiträge zu ökologischen Windeln, Kartoffeln-Pastinaken-Brei und zu den Schlafstörungen gestresster Eltern schreiben. Der andere Zuwachs, der weit behaarter ist und aus einem Napf frisst, muss erst noch in die Hundeschule, bevor über seinen weiteren Verbleib entschieden wird. Es geht also voran!

AKTUELL

TERRITORIALREFORM

Spätere Heirat nicht ausgeschlossen

Richard Graf

Wenn 2017 die Neuordnung der Gemeinden ans Ziel gelangt, wird fast ein halbes Jahrhundert seit den ersten zaghaften Schritten in Richtung Gemeindefusionen vergangen sein.

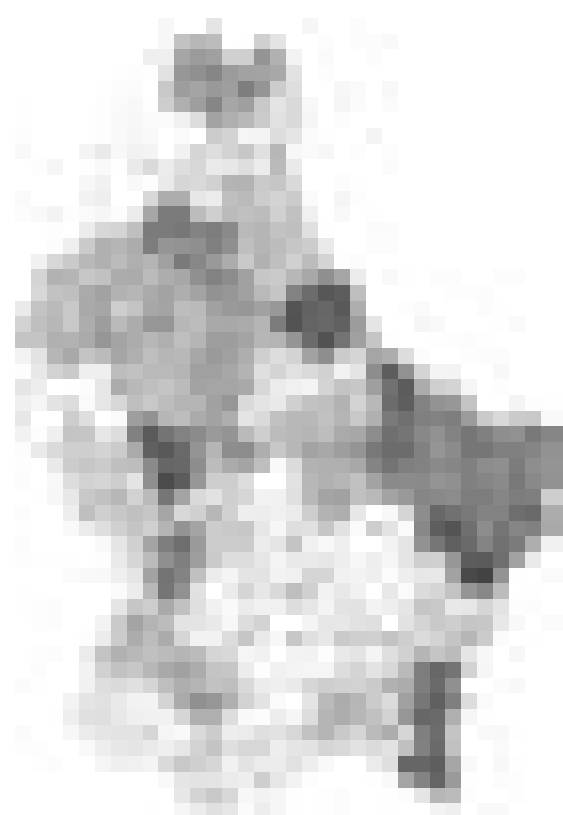
Im großen Sitzungssaal des Innenministeriums prangen seit an der Wand die Porträts jener Herren, die seit den Anfängen des Großherzogtums dem Ministerium, das die Oberaufsicht über Luxemburgs Gemeinden inne hat, vorstanden. Die Reihe endet beim vorletzten Amtsinhaber, Jean Spautz (CSV), danach folgt lediglich ein nackter ungenutzter Haken. Ob das Bild des Spautz-Nachfolgers Michel Wolter (CSV) einem Kunstraub zum Opfer gefallen ist oder auf Geheiß des aktuellen Ministers Jean-Marie Halsdorf (CSV) in die Asservaten-Kammer verbracht wurde, um bei etwaigen BesucherInnen des Ministeriums keine schlechten Erinnerungen aufkommen zu lassen, entzieht sich unserer Kenntnis. Die Lücke an der Wand könnte jedenfalls als Symbol für einen Sinneswandel in einem Ministerium gewertet werden, das sich seit Jahr-

zehnten schwer tut, die Gemeinden zu einer engeren Zusammenarbeit zu bewegen.

Nach dem "Macher" Michel Wolter, dem man nicht nachsagen kann, dass er Konflikten aus dem Weg geht, wurde mit Jean-Marie Halsdorf ein Mann vom Fach ins Ministerium berufen: Von dem ehemaligen Bürgermeister der Südgemeinde Péttingen erhoffte man sich, dass er das nötige Fingerspitzengefühl für die überfällige Reform der Luxemburger Gemeinden mitbringen würde.

In den siebziger Jahren hatte sich die liberal-sozialistische Koalition eine blutige Nase geholt, als versucht wurde, von oben herab die Kleinstgemeinden zu einer Fusion zu motivieren. Als es gelungen war, den „sozialistischen Gewaltakt“ abzuwehren, übernahm die CSV erneut für Jahrzehnte die Leitung des Hauses ... und ließ zunächst alles beim Alten. Gemeindefusionen wurden erst wieder nach 2000 in Angriff genommen. Doch inzwischen hatte auch die CSV erkannt, dass die auf kleine lokale Pfründe aufgebaute Luxemburger Politik reformbedürftig war: Der junge Michel Wolter sollte nach dem allzusehr zu Konsenslösungen tendierenden Jean Spautz die Karten neu mischen. Ohne den erwarteten Erfolg.

Sein Nachfolger, Jean-Marie Halsdorf, wird nicht müde, auf die besondere Ausgangslage aufmerksam zu machen: 116 Gemeinden für das kleine Luxemburg sind einfach zu viel. Erschwerend kommt hinzu, dass es in Luxemburg zwischen Staat und Kommunen keinerlei zwischengeschaltete Verwaltungsebene gibt - wie den „préfet“ in Frankreich oder den Landrat in Deutschland. Das bedeutet aber auch, dass die Gemeinden mit sehr viel mehr Aufgaben betraut sind, als dies in unseren Nachbarländern der Fall ist. Um überhaupt effizient ar-



Eines der beiden Fusions-Modelle aus der Schmiede des Innenministers. Ein "Vorschlag" der die Marginalisierung wenig attraktiver Gemeinden vermeiden soll.

beiten zu können, müssten die Gemeinden eine Mindestgröße aufweisen. Diese „kritische Masse“ hatte Halsdorf bereits kurz nach seinem Amtsantritt bei 3.000 EinwohnerInnen angesetzt. In der Zwischenzeit ist als weiteres Kriterium eine maximale Fläche von hundert Quadratkilometern dazugekommen.

Halsdorf war vorsichtig genug, seine Sicht der Dinge als bloße Vorschläge ausformulieren zu lassen; auch war er bereit, auf so manches zu verzichten. Da er als Ex-Gemeindecchef um die Sensibilität seiner ehemaligen Kollegen wusste, wurde das Wort „Fusion“ nur noch in homöopathischen Dosen verwandt. Zunächst sollten deshalb sogenannte „communautés de communes“ geschaffen werden. Das hätte es den LokalpolitikerInnen ermöglicht, in Amt und Würden zu bleiben. Parallel dazu hätten kommunale Dienstleistungen wie die Schulorganisation, technische Dienste, Kultur und Sport zusammengelegt werden können, um so die anvisierte Zahl von 3.000 NutzerInnen zu erreichen.

Doch wurde diese halbherzige Herangehensweise von den zuständigen nationalen Gremien verworfen. Wenn schon Fusion, so die herrschende Meinung, dann richtig. Als anvisiertes Ziel galt bald die Zahl von nur noch 60 Gemeinden, was gegenüber dem Ist-Zustand eine glatte Halbierung bedeutete.

Mitgift statt Peitsche

Aus den 70er Jahren wusste Halsdorf: Mit der Peitsche lässt sich wenig erreichen. blieb also das Zuckerbrot in Form von Sondervergütungen, die den fusionswilligen Gemeinden in Höhe von 2.500 Euro je Einwohner, verteilt auf zehn Jahre, zustehen. Doch angesichts einer noch immer nicht ausdefinierten Reform der Gemeindefinanzen dürften selbst diese Geldspritzen kaum zu einer Dynamisierung der Territorialreform beitragen.

Als geborener Optimist begab sich Halsdorf Anfang des Jahres zusammen mit dem Vorsitzenden des Gemeindeverbandes Syvicol, Jempy Klein (LSAP), auf Tournee. Sie diskutierten mit rund 400 GemeindevertreterInnen die Perspektiven der Territorialreform, den Sinn und Zweck von Fusionen und die Vorteile, die sich aus diesen Veränderungen für die EinwohnerInnen ergeben würden. „Das Echo war ausgesprochen positiv“, meint Halsdorf im Rückblick und sein Wegbegleiter Klein pflichtet dem bei.

Ganz ohne Zwischentappe geht es aber auch jetzt nicht: Um die Vorzüge des Zusammengehens auszutesten, sollen fusionswillige Gemeinden eine Art Verlobung eingehen. Keine

„communauté de communes“ sondern eine „coopération renforcée“. Wer sich dennoch nicht auf ewig binden will, kann zwar weiter zusammenarbeiten, aber auf die Mitgift, die der Innenminister bereitstellt, muss er verzichten.

Ganz so groß, wie Halsdorf sie ausmalt, scheint die Begeisterung bei seinen ZuhörerInnen denn auch nicht gewesen zu sein. Offenbar deshalb schwärmten er und seine Dienststellen aus, um auf Brautschau zu gehen. Herausgekommen sind zwei Fusionsmodelle, die in Einzelfällen unterschiedliche Zusammenschlüsse vorsehen. Sollten sich die Modelle bewähren, so wird es am Ende nur noch 71 Gemeinden geben. Je nach Modell werden 14 oder 17 Gemeinden übrig bleiben, die das Kriterium der 3.000 EinwohnerInnen nicht ganz erfüllen. Heute gibt es 75 davon.

Dass mit der 3.000er Grenze im Prinzip auch das Kriterium für das Proporzwahlrecht erreicht wird, bereitet den LokalpolitikerInnen einiges Kopfzerbrechen. Doch schließt Halsdorf auch hier einen Kompromiss nicht aus: Bei neu entstehenden Fusionsgemeinden könnte das Majorzsystem auch bei einer Gesamtzahl von 4.000 oder 5.000 EinwohnerInnen beibehalten werden.

Problematisch sind auch einige jetzt schon funktionierende kommunalpolitische Kooperationen, die mit den vom Minister vorgelegten Grenzziehungen nicht zusammenpassen. „Die Karten sind nur ein Vorschlag“, meint Halsdorf dazu. Doch weshalb er bestehende Verbände nicht hat gleich integrieren lassen, erklärt er nicht.

Im Prinzip kann der Innenminister sich vorstellen, dass die eine oder andere Fusion noch vor dem nächsten Urnengang, sprich 2011, zustande kommt. Angesichts der vielen offenen Fragen wurde der eigentliche Termin der Reform jedoch auf die übernächsten Wahlen festgelegt.

„Wir haben die Vorarbeit geleistet, damit es zu freiwilligen und effizienten Fusionen kommt; es ist an der nächsten Regierung, diese Prinzipien umzusetzen“, meint Jean-Marie Halsdorf in einem Ton, der erahnen lässt, dass er beim nächsten Mal nicht mehr dabei sein wird. Zumindest nicht als Innenminister. „Wir sind so weit wie noch nie“, hatte sich Halsdorf jüngst vor der Presse gefreut. Seine Kritiker werfen ihm gerne vor, lediglich „kleine Brötchen gebacken“ zu haben. Vielleicht würde ein Parteiwechsel dem Innenministerium tatsächlich gut tun. So könnte es sein, dass man Michel Wolters Porträt nur abgehängt hat, um prophylaktisch beim Rahmenmacher Maß zu nehmen für das Bild eines weiteren gewesenen Ministers: Jean-Marie Halsdorf.

Wer sagt denn so was?

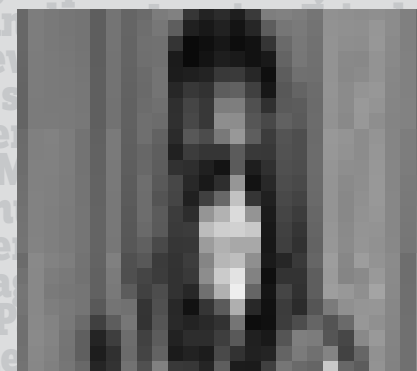
Unser großes Quiz zu 20 Jahren woxx

Unser woxx-Quiz geht in die nächste Runde. Aus jedem der zwanzig Jahrgänge haben wir ein Zitat ausgewählt. Diese Zitate können sowohl von Redaktionsmitgliedern stammen als von Freelance-Kräften, Interview-PartnerInnen oder aus Briefen an die Redaktion.

Machen Sie mit und gewinnen Sie ein Wochenende in Paris!

Runde 18 - 2005

Wer beschreibt in der woxx seine künstlerische Entwicklung folgendermaßen?



„Sagen wir mal, ich mag keine Autorität. Ich lasse mich nicht in etwas hineinzwingen. Seit ich Theater spiele, bin ich ernsthafter. Das spiegelt sich auch in meiner Arbeit beim Film wider. Anfangs war ich dagegen ein ziemlicher Chaot.“

Von wem stammt das Zitat?

- a) Désirée Nosbusch
- b) Sascha Ley
- c) Thierry van Werweke

Alle Fragen können, nachdem sie in der Printausgabe der woxx erschienen sind, auch auf unserer Internet-Seite eingesehen werden. Dort finden Sie auch ein Antwortformular, das Sie in den nächsten Wochen ausfüllen und dann einsenden sollen. Das gleiche Formular wird auch am Ende des Quiz-Marathons in der woxx erscheinen. Sie dürfen also zwanzigmal tippen - es gewinnt, wer die meisten Treffer hat. Manche Namen werden mehrmals vorgeschlagen, aber unter den richtigen Treffern kommen alle Persönlichkeiten nur einmal vor.

Bei gleicher Anzahl richtiger Treffer entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Viel Spaß und viel Glück beim Raten!

Und der Lohn für Ihre Mühe?

Erster Preis: ein CFL-Wochenende für zwei Personen in Paris

Zweiter Preis: ein Essen für zwei Personen in einem vegetarischen Restaurant

Dritter bis sechster Preis: Einkaufsgutscheine im Wert von 25 Euro beim Biolebensmittelhandel Naturata.

Siebter bis neunter Preis: Einkaufsgutscheine im Werte von 20 Euro im GEA-GehenSitzenLiegen-Fachgeschäft in Luxemburg.

Zehnter bis neunzehnter Preis: „Strich und Faden“, ein signiertes Exemplar des Karikaturen-Buchs von Guy W. Stoos.